



30
scharfe
Storys

VERBOTENE ORGASMEN

VERBOTENE ORGASMEN

30 Storys

Das Titelbild steht in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt des Buches.

© Copyright Carl Stephenson Verlag,
Schäferweg 14, 24941 Flensburg
Alle Rechte vorbehalten einschließlich der Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Medien
E-Mail: info@stephenson.de
Internet: www.stephenson.de

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

Besuchen Sie uns auf www.stephenson.de
Ein großes erotisches Verlagsprogramm erwartet Sie dort.

ISBN 9783798603226
0190110 0000

Inhalt

Zitat
Flugangst
Feierabend-Intermezzo ...
Der Frauenarztbesuch
Anita
Das Seminar
Yvonne sucht Nachhilfe
Abwechslung
Freundschaftsdienst
Sexy Lehrstunde
Über den Wolken ...
Lust auf Büro?
Der letzte Zug
Einbruch bei Nacht
Die scharfe Studentin
Blind Date
Winterlust
Frühlingsgefühle
Süße Strafe
In deinem Bann
Lustvolle Rast
Verkehrskontrolle
Erotischer Einkaufsbummel
Erregende Signale
Party-Sex
Kurzes Zwischenspiel
Chefsache

Italienisch für Anfänger
Sinnliche Experimente
Videothek-Quicky
Heißer Waschgang

Adam war ein Mensch:
er wollte den Apfel nicht des Apfels wegen,
sondern nur, weil er verboten war.

(Mark Twain, 1894,
Pudd'nhead Wilson's Calendar)

Flugangst

Dave Vandenberg

Die Maschine hob sich sanft in den Himmel. Unten am Boden war es grau und nieselig gewesen. Aber man konnte schon ahnen, dass es über den Wolken hell und freundlich sein würde.

Als das Flugzeug durch die Wolkendecke durchgeflogen war, wurde alles in helles Blau getaucht. Er war immer wieder fasziniert von dem Anblick. Egal, wie oft er flog. Der Flieger hatte die endgültige Flughöhe erreicht. Miquel lehnte sich genüsslich zurück und betrachtete seine Sitznachbarin aus den Augenwinkeln.

Die zierliche Frau südländischer Abstammung war genau nach seinem Geschmack. Er würde bis zum Ende des Fluges in circa sechs Stunden wissen, ob es ein Glücksfall gewesen war, neben ihr gesessen zu haben oder nicht. Obwohl sie in eine Zeitschrift vertieft war, hatte er das Gefühl, sie hatte ihn im Blick.

Als er, wie immer als letzter, in die Maschine gestiegen war und sie bitten musste, kurz aufzustehen, damit er auf seinen Platz konnte, hatte ihre Brust für einen Moment seine gestreift, was ihm sehr gefallen hatte. Ihre Augen waren von einem tiefgründigen Dunkel, das ihn in einen erregenden Bann zog. So unauffällig wie möglich musterte er sie. Ihrer Kleidung nach schien sie auf einem Geschäftstrip in Deutschland gewesen zu sein. Das helle Kostüm mit den schwarzen Streifen unterstrich ihre elegante Erscheinung. Das dunkle Haar war perfekt frisiert, das Gesicht zurückhaltend, aber effektiv geschminkt. Und der Duft, der sie umgab, hatte durchaus berauschende Ansätze.

Da sie auf ihn einen absolut selbstsicheren Eindruck machte, war Miquel etwas irritiert, als sie sich beim Start mit beiden Händen heftig in die Armlehnen krallte und krampfhaft in die Zeitschrift blickte. Ganz offensichtlich litt sie unter Flugangst. Zumindest beim Start. Ihre Gesichtszüge entspannten sich erst ein wenig, als das Flugzeug durch das Blau über den Wolken glitt.

Mittags kamen sie sich endlich näher. Sie hatte ihn gebeten, mit ihr den Platz zu tauschen. Sie gab zu, unter Flugangst zu leiden und wurde zumindest durch den Blick aus dem Fenster ein wenig davon abgelenkt. Das Essen schien sie etwas zu beruhigen. Er konnte sie sogar zum Lachen bringen und beobachtete fasziniert, wie sich der schöne Mund verzog. Langsam, aber spürbar, veränderte sich ihr Verhalten. Er begann ihr ganz offensichtlich zu gefallen. Miquel bestellte für beide ein Glas Sekt und stieß mit ihr an. Nach dem zweiten Glas fing sie heftig an, mit ihm zu flirten. Er genoss die Situation und merkte, wie ihn ihre Mimik und Gestik erregte. Als sie aufstand, um auf die Toilette zu gehen, sah er sehnsuchtsvoll ihrem Po hinterher, der in dem engen Kostümrock gut zur Geltung kam.

Als sie zurückkam und sich wieder neben ihn setzte, war etwas anders. Die beiden obersten Knöpfe ihrer Bluse waren geöffnet. Miquel erlaubte sich einen intensiveren Seitenblick und verschluckte sich an einem Schluck Kaffee. Unter ihrer Bluse trug sie keinen BH. Und garantiert hatte sie noch einen angehabt, bevor sie zur Toilette gegangen war. Er hatte fast das Gefühl, die Augen würden ihm stehenbleiben, wenn er sie noch länger so verrenkte. Durch den geöffneten Blusenspalt konnte er zumindest eine Brust ausmachen. Sie schien perfekt geformt zu sein. Nicht besonders groß, aber auch nicht zu klein. Genau richtig eben. Ihr kurzer Rock war

wie zufällig hochgerutscht, so dass er für einen Moment etwas Verheißungsvolles, Schwarzes aufblitzen sah.

Er fing an zu schwitzen, lockerte die Krawatte und rutschte im Sitz ein wenig zurück, um den Druck, den er vom Stoff der Hose auf seinem anschwellenden Glied spürte, ein wenig wegzunehmen. Prüfend sah sie auf die Ausbuchtung seiner Hose herab. Mit einer fast lässigen Bewegung strich sie kurz über die nun nicht mehr zu übersehende Wölbung. Miquel zuckte zusammen wie unter einem elektrischen Schlag. So viel Frechheit hätte er ihr nun doch nicht zugetraut.

„Du Armer, ich glaube du brauchst etwas Entspannung, was machen wir denn da bloß?“, hauchte sie ihm ins Ohr.

Der Platz neben ihnen war zum Glück nicht besetzt. Atemlos wartete er ab, was sie als Nächstes tun würde.

Sie glitt mit der Hand unter ihren Rock und steckte sich einen Finger in ihr Höschen. Schloss die Augen und bewegte leicht die Hand zwischen ihren Beinen hin und her. Fasziniert sah er ihr dabei zu. Ihr Gesicht schien in Sekundenschnelle völlig entrückt. Sie hatte den Kopf zurückgelehnt und die Augen geschlossen. Der Mund war leicht geöffnet und zuckte verräterisch. Ihre dunkelrot geschminkten Lippen luden zum Küssen ein. Miquel sah mit wachsender Anspannung und Verwunderung zu, wie sie sich geschickt aus ihrem Slip befreite. Ohne zu überlegen rutschte seine Hand nach rechts, landete auf einem kühlen, glatten Schenkel und suchte sich langsam den Weg zu diesem noch fremden und unentdeckten Intimbereich. Sie zuckte zusammen, als er ihren stimulierenden Finger mit seiner Hand beiseiteschob, um ihn abzulösen. Vorsichtig fühlte er die ungeheure Feuchtigkeit, die sich unter seinen sanften Streicheleien bemerkbar machte. Die Frau, die er verwöhnte, seufzte leise, aber nicht minder lustvoll auf. Ihre Brüste spannten durch den Stoff der Bluse hindurch. Zu

gern hätte er sie angefasst. Aber das traute er sich dann doch nicht ...

Sie sah ihn verführerisch an.

„Ich müsste nochmal auf die Toilette, mich etwas frisch machen!“ Ihre Augenlider flatterten kaum merklich. „Mir ist unglaublich heiß geworden ...“ Ihre Stimme klang heiser vor Erregung.

Sie schob seine Hand sanft, aber bestimmt aus ihrem Slip und leckte sie trocken. Eine Geste, die ihn unwahrscheinlich anmachte. Dann glitt sie an ihm vorbei, geschmeidig wie eine Raubkatze und warf ihm noch einen verlangenden Blick zu. Miquel sah ihr wieder hinterher, wie sie den Gang zur Toilette langschrift. Ihr knackiger Hintern zeichnete sich provozierend unter dem dünnen Stoff des Rockes ab. Bevor sie die Tür zum WC öffnete, warf sie ihm noch einen auffordernden Blick zu. Er wartete eine ewig lange Minute ab, schob sich etwas hölzern von seinem Sitz und ging ihr nach.

Das Flugzeug war nur mäßig besetzt. Die meisten Passagiere dösten vor sich hin oder lasen in einer Zeitung. Unbemerkt gelangte er zu ihr in das winzige WC. Er verriegelte die Tür. Sie schob ihn an sich vorbei und deutete ihm an, sich auf den Toilettensitz zu setzen. Breitbeinig stellte sie sich vor ihn. Miquel schob ihren Rock hoch und starrte direkt auf eine einladend schimmernde Vagina, die feucht und bereit für ihn war. Bevor er irgendetwas anfangen konnte mit dieser Perle der Glückseligkeit, kam ihm seine Flugnachbarin zuvor. Blitzschnell öffnete sie seine Hose, prüfte kurz und mit wollwollendem Blick die Konsistenz seines Gliedes, um ohne zu zögern und ohne nennenswerten Schwierigkeiten daraufzugleiten. Sie war so einladend feucht, dass sein Penis augenblicklich den richtigen Platz gefunden hatte. Er umfasste ihren Po, hob sie abwechselnd an den festen Hinterbacken an und ließ sie

langsam, aber sehr intensiv an seiner harten Erektion wieder hinabgleiten.

Das gleichmäßige Motorengeräusch konnte kaum sein heftiges Herzklopfen und ihr sinnliches Stöhnen übertönen. Miquel konnte sich an keine sexuelle Situation erinnern, die ihn jemals derart erregt hatte. Sie hielt sich gleichzeitig am Waschbecken und an seinem Hals fest und stieß immer heftiger auf ihn herab. Ihr Atem ging kurz und heftig. Fasziniert beobachtete er ihre unmittelbaren Reaktionen auf seine Bewegungen. Sie schien in wirklicher Ekstase zu sein. Ihre Augenlider flatterten extrem. Die Lippen zuckten und sie biss sich darauf, ohne dass es ihr wehzutun schien. Er spürte, wie sich ihre langen Fingernägel durch sein Hemd in seine Haut bohrten. Mittlerweile lief ihm der Schweiß die Brust herab und sammelte sich in kleinen, langsam dahinfließenden Bächen. Ihr Höhepunkt kam viel zu schnell für ihn. Er musste sich richtig Mühe geben, obwohl er so erregt war, ihr auf den Gipfel der Lust zu folgen. Nach einer kurzen Ewigkeit, als er endlich und glücklich gekommen war, schob sie sich von ihm. Sie vergeudete keine unnötige Zeit, spritzte sich etwas kaltes Wasser zwischen die Beine, zog ihren Slip an, warf sich einen kurzen Blick in den Spiegel und ihm eine Kusshand zu und schlüpfte aus der Tür.

Miquel saß da wie betäubt und schaffte es gerade noch, die Tür wieder zuzusperren. Dann brauchte er einige Minuten, um diesen Akt seelisch und körperlich zu verdauen. Er schloss seine Hose und erfrischte sein rotes, erhitztes Gesicht mit einer kalten Ladung Wasser. Schwer atmend sah er in den Spiegel. Alles an ihm schien zu glühen, sogar seine Augen.

Als er endlich fähig war, das WC zu verlassen, sah er auf dem Weg zu seinem Platz verstohlen nach rechts und links zu den anderen Passagieren. Niemand schien etwas bemerkt zu haben. Er ließ sich neben ihr auf den Platz fallen

und starrte sie an. Sie hatte vollkommen ihre Fassung wiedererlangt und nichts deutete darauf hin, dass sie gerade mit ihm auf der engen Toilette während des Fluges nach New York Sex gehabt hatte. Nur ein sehr genauer Beobachter hätte die vom Schweiß leicht verklebten Schläfenhäärchen wahrgenommen und die sich etwas intensiver hebende und senkende Brust bemerkt. Ein betörendes Lächeln ihrerseits bezauberte ihn schon wieder völlig. Er schluckte und brauchte eine Weile, um sie wieder ansprechen zu können. Sie saß da und schaute ganz relaxed aus dem Fenster.

„Ich möchte mit dir heute Abend essen gehen!“

Miquel hatte plötzlich Angst, dass sie verschwinden könnte, sobald sie gelandet waren. Er wollte ja nichts wirklich Ernsthaftes von ihr, aber zumindest diesen Abend noch oder vielleicht doch auch noch die Nacht? Sie sah ihn bedauernd an.

„Tut mir leid, aber mein Mann holt mich ab.“

Die Stewardess machte sie gerade darauf aufmerksam, dass sie nun zum Landeanflug ansetzen würden.

„Dein Mann ... warum ..., tust du so etwas öfter?“

Er starrte sie entgeistert an. Wenn er darüber nachgedacht hätte, wäre ihm wohl klar gewesen, dass so eine Frau wahrscheinlich nicht alleine durchs Leben geht. Aber dass ihr Mann sie abholen würde ... Circa eine halbe Stunde später, nachdem sie ihren Gatten auf solch abenteuerliche Art und Weise betrogen hatte. Das war nicht ohne. Fast ein wenig respektvoll sah er sie an. Sie lachte.

„Wenn möglich schon. Ich habe panische Flugangst. Nur so gelingt es mir, sie einigermaßen zu verdrängen. Mein Mann hat leider selten Zeit, mich auf meinen Flügen nach Hause zu begleiten. Aber vielleicht sitzen wir ja zufällig mal wieder im selben Flieger!“

Ein Ruck ging durch die Maschine, als sie aufsetzten. Miquel war sprachlos.

Sobald die Maschine zum Stehen gekommen war, drängte sie etwas ungeduldig an ihm vorbei.

„Adiós, que te vaya bien!“ Auf dem Gang drehte sie sich nochmal zu ihm um. „Ach, übrigens, tust du so etwas eigentlich öfter?“

Feierabend-Intermezzo ...

Miriam Eister

Erschöpft fiel ihm der Autoschlüssel aus der Hand, die Jacke in die Ecke und er selber auf die Couch. Er war völlig ausgepumpt und dabei richtig glücklich. Was er eben erlebt hatte, war einfach nur heiß gewesen. Er machte es sich bequem und ließ sich den Nachmittag noch einmal durch den Kopf gehen ...

Der Tag war eigentlich wie immer gewesen. Sie verließen gemeinsam das Haus, gaben sich einen Kuss zum Abschied und fuhren jeder zur Arbeit. Sie, das waren Eileen und Andreas. Sie waren schon seit drei Jahren ein Paar und kamen wunderbar miteinander aus. Es lief super. Sie verstanden sich sehr gut, hatten selten Streit und der Sex ließ so manche Nacht mit einem Minimum an Schlaf ausklingen. Eileen arbeitete in einer Zahnarztpraxis als Assistentin, trainierte an mehreren Nachmittagen in der Woche ihren Körper im Studio und sah mit ihren langen dunklen Haaren einfach süß aus. Andreas hatte einen ganz normalen Bürojob in einer Versicherung und trainierte ebenfalls. Dort hatten sie sich auch kennengelernt. Heute allerdings hatten sie verschiedene Fitness-Clubs. So konnte jeder in Ruhe seine Übungen machen und falls sie sich doch mal nach einem Streit austoben mussten, würden sie das nicht in dem gleichen Studio tun. Er war glücklich mit ihr und sie mit ihm und sie zeigten sich das auch gegenseitig.

Am Vormittag hatte er den größten Teil seiner Büroarbeit geschafft. Der große Posthaufen war abgearbeitet und er

gönnte sich eine Pause. Ein kurzer Blick auf sein Handy zeigte eine neue Nachricht. Die Nummer kannte er nicht, aber der Text war eindeutig auch nicht für ihn gedacht.

„Ich hatte heute Nacht einen heißen Traum von einem Ritt auf dir. Ich brauche einen großen starken Hengst.“

Nochmals las er sich die SMS durch. Er vermisste im Bett mit Eileen nichts. Trotzdem hatte er ab und an den Wunsch nach einem besonderen Kick. Irgendwie war ihm aber nie eine schöne Idee gekommen und so war dieser Wunsch immer wieder in den Hintergrund getreten. Wie glücklich musste sich dieser Mann schätzen können, dem diese SMS eigentlich galt? Ein Klick auf die Löschen-Taste und weg war sie. Er wollte sich gerade wieder auf seine Arbeit stürzen, als sein Handy schon wieder blinkte.

„Ich bin erregt. Heute morgen habe ich mich zwischen den Beinen rasiert und nur einen kleinen Haar-streifen übriggelassen. Ich möchte deine Zunge auf der glatten Haut spüren!“

Andreas war jetzt doch ein wenig verunsichert und überlegte, was er tun sollte. Ok, vielleicht sollte er ihr doch schreiben, dass sie sich in der Nummer geirrt hätte. Vielleicht aber auch nicht. Er war neugierig, was sie noch schreiben würde. Er stellte sich vor, dass diese SMS von Eileen kommen würden. Er würde wahrscheinlich ihre Mittagspause für einen Quickie nutzen. Aber die wirkliche Absenderin kannte er ja nicht. Das Telefon brummte.

„Ich brauche dich. Streichle mich, berühre mich, kitzel meine Erregung aus mir heraus. Ich bekomme eine Gänsehaut bei dem Gedanken an deine gierigen Augen.“

Er hatte genug gelesen. Es war Zeit, die Frau zu erlösen, denn schließlich erwartete sie bestimmt eine Antwort. Er antwortete: *„Hallo, du hast dich bestimmt in der Nummer geirrt. Ich bin nicht der, den du meinst. Lieben Gruß Andreas“*

Schade, damit hatte er das schöne Spiel beendet.

Als sich sein Feierabend näherte, war er in Gedanken immer noch bei der unbekannten Frau. Die Idee mit den sinnlichen SMS war eigentlich gar nicht so schlecht. Wie wohl Eileen darauf reagieren würde? Ein kurzes Vibrieren in seiner Tasche kündigte eine neue Nachricht an.

„Doch Andreas, du bist gemeint. Du sitzt jetzt in deinem Büro und hast gleich Feierabend. Ich habe Lust auf dich!“

Er fasste nicht, was er dort las. Er kannte die Nummer nicht und war sich unsicher. Ob seine Freundin dahinter steckte? Aber ihre Nummer wurde nicht angezeigt. Dieses Spiel war sehr anregend, aber er würde seine Freundin nicht betrügen. Auf keinen Fall. Er schrieb zurück.

„Sorry, aber ich kann gar nicht gemeint sein. Ich bin glücklich mit meiner Partnerin. Deine Nummer ist mir unbekannt. Und Tschüss.“

So, das sollte der Absenderin eigentlich klar machen, dass sie sich verwählt hatte. Aber ein erneutes Brummen war seine Antwort. Fast verärgert fing er an zu lesen.

„Ich habe mir heute morgen ein neues Handy gekauft und eine neue Nummer dafür bekommen. Daher kannst du diese auch noch nicht kennen. Dankeschön für den Hinweis, dass du glücklich mit mir bist. Eileen.“

Ups, na da hatte er sich aber ganz schön in die Nesseln gesetzt. Trotzdem, sie hatte es geschafft, dass er Lust auf sie bekommen hatte. Er griff zu seinem Telefon und schrieb ihr: *„Das waren aber ziemlich unartige SMS. Das gefällt mir. Ich habe auch Lust auf dich bekommen. Und du hast dich rasiert?“*

Nun gut, die kleine Wartezeit auf ihre Antwort hatte er sicherlich verdient. Nach einigen Minuten erhielt er seine Antwort.

„Ja, ich bin seidenglatt zwischen den Beinen und fasse mich gerade an. Und du?“

Zaghaft schaute er sich um. In seiner Nähe war kein Kollege zu sehen. Er griff sich in den Schritt und drückte leicht zu.

„Mein bestes Stück fängt an, hart zu werden. Wenn mich hier einer erwischt! Was genau möchtest du?“

Er schickte den Text los und ein paar Sekunden später hatte er die Antwort.

„Ich treffe mich heute Abend mit alten Freundinnen und werde dort auch schlafen. Du wirst die Nacht heute leider allein verbringen müssen. Aber vorher möchte ich dich noch etwas reizen. Fahr nachher nicht gleich nach Hause, sondern bieg in den kleinen Feldweg vor dem Park ein. Ich werde dort auf dich warten.“

Er war verblüfft. Sie war auf einmal so energisch und dominierend. Sein Handy vibrierte erneut.

„Beeil dich. Ich will dich!“

Eine kurze Notlüge in Richtung platter Reifen am Wagen seiner Freundin und sein Chef genehmigte den etwas verfrühten Feierabend. Er fuhr in Richtung Park, bog vorher in den kleinen Seitenweg ein und folgte diesem. Dort stand der kleine Corsa seiner Freundin.

Sie stieg aus, und er war völlig von den Socken. Sie hatte sich beim Friseur die Haare machen lassen und er fand ihren Anblick nie verführerischer. Ein luftiger Rock und eine helle Bluse hoben ihre Kurven noch hervor. Er hielt neben ihr an. Eine Handbewegung bedeutete ihm, im Auto zu bleiben. Sie machte die Tür ihres Autos zu und kam langsam auf ihn zu. Beim Gehen öffnete sie drei Knöpfe ihrer Bluse und er konnte ihren BH erkennen. Betont langsam setzte sie sich in seinen Wagen.

„Schön, dass du da bist.“

Ihre Stimme klang rau wie immer, wenn sie Lust hatte. Sie spielte mit einem Knopf an der Bluse. Sein Blick blieb in ihrem Ausschnitt hängen.

„Du wirst heute Nacht leider alleine schlafen müssen. Aber vorher möchte ich dir ein unvergessliches Erlebnis schenken. Wir sind hier ungestört.“ Verschwörerisch blickte sie ihn an und öffnete die restlichen Knöpfe auch noch. „Schau mir etwas zu und lass mich machen.“

Andreas glaubte nicht ganz, was er zu sehen bekam. Seine Freundin hob tatsächlich ihre Brust aus ihrer Unterwäsche und fing an, sich zu streicheln. Vor seinen Augen zog sie leicht an ihren Brustwarzen, die sofort hart wurden. Er spürte, wie sich in seiner Hose wieder was regte. Dieser Anblick war unglaublich sinnlich und in ihrem Dekolleté zeigte sich eine leichte Rötung. Ein sicheres Zeichen ihrer Erregung. Plötzlich griff sie nach seiner Hose und öffnete seinen Reißverschluss. Deutlich wölbte sich die Erregung in seinem Slip. Sie schob auch diesen tiefer.

„Oh, sieht das scharf aus! Genauso mag ich das.“

Gekonnt nahm sie seine Männlichkeit in die Hand und umfasste ihn. Das war eine süße Folter. Er legte den Kopf nach hinten und gab sich ihrer Hand hin. Immer wieder veränderte sie den Takt ihrer Bewegungen, nahm ihn in eine Hand oder schloss ihn mit beiden Händen ein. Noch ein schneller Blick aus den Fenstern, ob sie auch wirklich allein waren und er schloss die Augen. Die „Handarbeit“ von Eileen war einfach perfekt.

Plötzlich merkte er ihre Wärme direkt vor sich.

„Nein, lass die Augen geschlossen!“, kam ihr Befehl. Sie küsste ihn auf die Lippen, ganz leicht erst, dann immer fordernder. Ihre Zunge leckte über seine Unterlippe. Sie presste sich ganz nah an ihn, und er spürte ihren nackten Busen über seinen Oberkörper reiben. In diesem Moment verfluchte er seine Kleidung. Zu gern hätte er ihre nackte,

heiße Haut auf der seinen gespürt. Und heiß war sie im wahrsten Sinne des Wortes.

Bedächtig veränderte sie wieder ihre Position. Ihre Wärme wanderte an ihm tiefer.

„Nun darfst du die Augen wieder aufmachen. Sieh mir hierbei ganz genau zu!“

Sie schaute an ihm hoch, direkt in die Augen und lächelte. Seine Erregung war steinhart. Sie fuhr sich mit einer Hand unter den Rock zwischen die Beine und stöhnte auf.

„Oh, das tut gut, aber erst bist du an der Reihe.“

Sie zog die nassen Finger hervor und strich damit über sein drängendes Glied. Andreas sah, wie sie sich vorbeugte und ihn mit der Zungenspitze kostete. Stück für Stück nahm sich ihr Mund, was sie wollte. Was, wenn doch Leute vorbeikommen würden? Aber das machte das Ganze noch reizvoller. Er spürte ihre feuchten Lippen an sich auf- und abgleiten.

„Nicht so schnell Süße, sonst komme ich gleich.“

Ein Kichern kam von unten. „Ach schon so geil, ja? Na dann lass mich einfach mal weitermachen.“

Und sie machte weiter. Diese Lippen machten ihn wahnsinnig. Eileen hatte gleichzeitig mit einer Hand auch wieder die Streicheleinheiten an seiner Erregung aufgenommen. Was nicht alles in den Mund passt, wurde halt mit der Hand weiter verwöhnt. Wie zufällig streiften ihre Finger seinen weichen Hoden.

„Bitte nimm ihn in die Hand!“

Andreas konnte nur noch flüstern. Er fühlte, wie sie ihm diesen Wunsch erfüllte. Ganz leicht zog sie an seinem weichen Hodensack und klopfte sich mit seiner Eichel gegen ihre Wange. Woher kannte sie nur diese Handgriffe? Er konnte und wollte auch nicht wirklich darüber nachdenken, denn diese intensive und ausgiebige Behandlung trieb ihn immer näher in einen heftigen Höhepunkt.

„Schatz, gleich ist es so weit. Gleich kommt es mir. Wenn du deinen Kopf nicht sofort hebst, komm ich dir in deinem Mund ...“

Aber Eileen dachte gar nicht daran, den Kopf zu heben. Lustvoll stöhnend leckte und saugte sie weiter. Ab und zu setzte sie kurz ab, um ihre Hand an seinem harten Penis in Aktion zu sehen. Aber dann stülpten sich ihre Lippen wieder über ihn. Andreas konnte nicht mehr warten. Alles zog sich zusammen und er ejakulierte in ihren Mund. Er spürte, wie sie versuchte zu schlucken. In dieser leicht schrägen Position und dann auch noch ohne ihn loszulassen, also quasi über Kopf, keine leichte Aufgabe. Das empfand er als das Intimste, was sie tun konnte. Sie hielt ihn so lange zwischen ihren warmen Lippen gefangen, bis der letzte Tropfen auf seiner Eichel glänzte. Ihre Massage war in ein leichtes Streicheln übergegangen. Sie schaute Andreas an und wischte sich mit der Hand über ihr Kinn.

„Für den Anfang gar nicht mal schlecht. Nur die Schluckposition ist unvorteilhaft.“ Sie grinste schelmisch, als sie hinzufügte: „Aber so kann ich dich ja nicht in deinen wohlverdienten Feierabend entlassen.“

Wieder beugte sie sich vor und nahm seinen schlaffer werdenden Penis in den Mund. Ihre Zunge kreiste um die Spitze und leckte jeden noch vorhandenen Rest seiner Lust ab.

Andreas schaute sie fragend an. „Und was ist mit dir? Dich hat das Ganze hier auch nicht kalt gelassen. Was ist mit deiner Befriedigung?“

Bedächtig knöpfte sie sich die Bluse wieder zu, schüttelte ihre Haare zurecht und lächelte zufrieden.

„Gut erkannt. Aber meine Befriedigung lege ich morgen in deine Hände. Ich bin sicher, dass dir etwas sehr Schönes für die Nacht einfallen wird. Und ich freue mich schon darauf. So, jetzt muss ich aber los.“

Damit stieg sie aus dem Auto und wollte gehen, aber so leicht ließ Andreas sie nicht entkommen! Schnell war er hinter ihr und schob ihr die Hand zwischen die Beine. Sie war nass und schlüpfrig. Willig stöhnte sie unter ihm auf.

„Das ist unfair, ich muss doch los.“

„Aber nicht, ohne dir auch den größten Druck zu nehmen!“

Andreas schaute sich schnell um. Dieser Nebenweg schien tatsächlich menschenleer zu sein. Er öffnete die Hintertür des Autos, legte Eileen auf die Rückbank, kniete sich in die Tür und spreizte ihre Beine. Was für ein aufregender Anblick! Der Slip war schnell zur Seite geschoben. Er senkte seinen Kopf und seine Zunge fand, wonach sie suchte. Eileen keuchte auf. Sie schmeckte köstlich. Er leckte ihre Schamlippen, fuhr über die kleine sensible Perle und kostete sie immer wieder. An ihrem Atem und den leisen Schreien merkte er, dass sie auch nicht mehr weit von einem erlösenden Orgasmus entfernt war. Ohne sein Zungenspiel zu unterbrechen, schob er ihr zwei Finger in ihre Mitte und übte nach oben leichten Druck aus. Das brachte sie völlig zur Raserei. Ein paar Bewegungen in ihr, die Zunge weiter an ihrer Klitoris und sie konnte sich nicht mehr zurückhalten. Heftig und laut kam sie. Seine Finger in ihr wurden auf einmal noch feuchter. Er liebte es und es zeigte ihm immer, dass es ein starker Orgasmus war. Sie bog den Rücken auf der Bank durch und gab sich ganz ihrer Lust hin. Langsam und behutsam legte er ihren Slip wieder an seinen richtigen Platz und stand auf. Etwas erschöpft stieg auch Eileen aus dem Wagen. Er küsste sie.

„Nun darfst du fahren. Und morgen wirst du mir erzählen, wie du auf diese Idee gekommen bist.“

Sie ordnete schnell noch einmal ihre Kleider.

„Du Schuft! Jetzt sehen mir doch alle gleich an, was ich gerade getrieben habe. Aber egal. Ich hoffe, wir finden öfter

mal einen ruhigen Feldweg.“

Lange hatte er ihren Rücklichtern hinterhergeschaut und sich schließlich auch auf den Weg nach Hause gemacht. Und hier lag er nun, völlig entspannt. Heute Nacht würde er sicherlich von seiner verführerischen Frau träumen, wie sie sich wieder über sein bestes Stück hermachte. Für den morgigen Abend würde er sich was ganz Aufregendes und Neues ausdenken für den schärfsten Sex, den seine Frau jemals mit ihm erlebt hatte. Und er hatte auch schon genaue Vorstellungen ...

Der Frauenarztbesuch

Priska Apple

Als sie in das warme Wasser der Badewanne glitt, stöhnte sie wohlig auf. Mit geschlossenen Augen genoss sie das weiche Nass, das sie umgab. Schließlich setzte sie sich auf, bedeckte ihre Achseln mit Rasiercreme und begann, die kurzen Stoppeln zu rasieren. Später folgten die Beine. Besonders große Mühe gab sie sich mit der Scham. Dort sollte es so glatt und weich wie möglich sein – schließlich hatte sie heute ihren Termin beim Frauenarzt.

Nachdem sie sich die Haare gewaschen hatte, stieg sie aus der Wanne, wickelte sich in ein großes Handtuch und machte sich auf den Weg ins Schlafzimmer. Mit Bedacht wählte sie ihre Unterwäsche aus. Sie legte sich einen schwarzen Spitzen-BH und den dazu passenden Slip zurecht, suchte nach ihren Netzstrümpfen und dem Strumpfhalter und legte beides dazu. Dann wählte sie ein weich fließendes Sommerkleid, zu dem hohe Stiefel gut passen würden, aus. Schließlich lief sie zu ihrem Nachttisch, nahm die Körperlotion und cremte ihren gut gebauten Körper sorgfältig mit der wohlriechenden Creme ein. Dabei betrachtete sie sich im Spiegel, ließ ihren Blick über ihre vollen, runden Brüste wandern und strich sich über den flachen Bauch. Schließlich besah sie sich ihre langen, schlanken Beine. Zufrieden beendete sie das Eincremen und setzte sich an ihren Schminktisch. Sie trug Make-up auf und verstrich ein wenig Rouge auf ihren Wangen. Ihre Lider bekamen ein dezentes, elfenbeinfarbenes Schimmern und ihre Wimpern tuschte sie schwarz. Dann betonte sie ihre vollen Lippen mit einem matt rosa Lippenstift. Eine Weile

sah sie sich kritisch an und vollendete ihr Werk dann mit einem schwarzen Kajalstift. Sie trat wieder vor den großen Spiegel und zog sich langsam an. Als sie fertig war, holte sie die langen, hohen Stiefel und betrachtete dann stolz ihr Aussehen. Sie konnte zufrieden sein. Wenn ihr Frauenarzt davon unberührt blieb ...

„Frau Kramer, Sie können gleich zum Doktor durchgehen“, sagte die Arzthelferin und lächelte sie freundlich an. Freudig erregt betrat sie das Sprechzimmer und schloss die Tür hinter sich.

„Frau Kramer, schön, Sie wiederzusehen“, sagte der Doktor lächelnd und reichte ihr die Hand.

Sie erwiderte das Lächeln und schaute dann in die Richtung seiner Assistentin. Er folgte ihrem Blick. „Frau Schneider, Sie können jetzt die CTGs überwachen“, ordnete er an. Erstaunt verließ Frau Schneider den Raum.

Er wandte sich ihr wieder zu, ließ seinen Blick bewundernd auf ihr ruhen und räusperte sich. „Was für ein Problem führt Sie denn heute hierher?“, fragte er dann.

Sie errötete, aber ihre Stimme zitterte nur leicht, als sie antwortete: „Ich dachte, es wäre an der Zeit mal einen Check zu machen.“ Sie warf ihm einen verlockenden Blick zu, senkte die Augen aber sofort schamhaft.

„Dann fangen wir am besten mit der Brustuntersuchung an. Bitte machen Sie sich frei.“ Doch anstatt den Blick von ihr zu wenden, sah er zu, wie sie sich elegant aus dem Kleid herauswand. Sie führte sie ihre Hände nach hinten, um den BH-Verschluss zu öffnen, doch er hielt ihre Hände fest. „Ich helfe Ihnen“, sagte er mit rauer Stimme, die ihr wohlige Schauer über den Rücken jagte.

Langsam drehte sie sich um. Er legte ihr seine warmen Hände auf die Schultern, wo sie kurz ruhten, bevor er langsam an ihrem Körper herabstrich, bis er den Verschluss

öffnen konnte. Mit geübtem Griff gelang ihm dies auch sofort und er schob ihr die Träger die Arme hinunter. Der BH fiel auf den Boden und sie drehte sich wieder um. Vor Erregung waren ihre Nippel spitz und hart geworden.

„Heben Sie bitte ihre Arme hoch, Frau Kramer“, sagte der Doktor leise und sie gehorchte sofort.

Er fuhr mit seinen Fingern an den Achseln entlang und sie bekam eine Gänsehaut. Dann berührte er zum ersten Mal ihre Brust und die Brustwarzen versteiften sich noch mehr.

„Nun wollen wir mal sehen, ob Flüssigkeit abgesondert wird“, sagte der Arzt und nahm ihre Nippel zwischen seine Finger. Ihr entfuhr ein leises Stöhnen. Er schaute ihr lächelnd in die Augen und sie errötete erneut. Sanft massierten seine Hände ihre Brüste. Sie schloss die Augen und genoss die Berührung.

Plötzlich brach er die Untersuchung ab und sie ließ enttäuscht die Arme sinken. Der Arzt räusperte sich und sagte: „Sie haben wirklich wundervolle, ähm ... gesunde Brüste. Beide musterten sich einen Augenblick. Dann wandte er seine Augen von ihr ab.

„Wenn Sie sich jetzt bitte Ihren Slip ausziehen würden. Ich möchte gerne die Spekulumuntersuchung vornehmen“, sagte er.

Lasziv wand sie sich aus ihrem Slip, legte den Strumpfhalter ab und ging zum Behandlungstuhl. Sie trug nur noch ihre Stiefel und darunter, kaum zu sehen, die Netzstrümpfe. Dann setzte sie sich auf den Untersuchungsstuhl und spreizte ihre Beine. Der Arzt sog hörbar die Luft ein und sie lächelte. Er nahm das Spekulum und ließ die Finger seiner linken Hand leicht über ihre Innenschenkel wandern. Sie entspannte sich sofort merklich.

Er führte das Spekulum behutsam ein und streichelte mit der anderen Hand weiter ihre Schenkel. Plötzlich führte er einen Finger ein und sie zuckte zusammen. Ihre schwere